

Vor dem Spiel ist nach dem Spiel, und nach dem Spiel ist vor dem Spiel!

Autor(en): Thomas Dürr

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2008

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/aa1a2356-8616-49c2-b6c6-6704afbfd5ef>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Vor dem Spiel ist nach dem Spiel, und nach dem Spiel ist vor dem Spiel!

Die Euro als Event

Thomas Dürr

Eine grosse Stadt lebt und definiert sich auch durch ihre Eventkultur. Woran erkennt man eine attraktive, lebendige Stadt? Natürlich an ihren Events. Diese sind genauso wichtig wie Flughafen, Parkhäuser und Shoppingangebote. Kein Eventangebot bedeutet Provinz.

Basel an der Schwelle zur Grossstadt. Was konnte man nicht alles lesen vor Beginn der Euro 2008. «Verbarrikadiert eure Häuser!», «Schliesst die Geschäfte!» oder «Öffnet sie bis abends um 24.00 Uhr!», «... urinierende, betrunkene Fans und Schlägereien an allen Ecken und das pausenlos während 24 Tagen!», «Schützt die Kulturgüter!», «... ein Kondom über das Münster».

In wechselnden Kolumnen der Medien war zu lesen, dass im Sommer nichts laufe in Basel. Was heisst da, es würde nichts laufen? Art Basel, Floss auf dem Rhein, Openair-Kino auf dem Münsterplatz, Basel Tattoo im Hof der Kaserne, Stimmen-Festival in und um Basel und vieles mehr.

Dann kam 2008 die Fussball-Europameisterschaft hinzu. Der drittgrösste Sportanlass der Welt. Dieser einmalige Event bereicherte im Monat Juni enorm das öffentliche und kulturelle Leben unserer Stadt. Endlich erfuhr die Welt von Basel. Mehr Publicity gab es noch nie, und Basel spielte die erste Geige in der Schweiz: Hauptaustragungsort, Heimat der Schweizer Nationalmannschaft, ein Oranje-Tag, zwei Deutschlandspiele.

Das war toll! Auf einmal wussten alle meine deutschen Kollegen, wo Basel liegt, jeder war auf der Suche nach den begehrten Tickets und wollte Übernachtungstipps. Für kurze Zeit war Basel einmal der Nabel der Welt.

Nur hier in Basel sahen das nicht alle so. Die wenigen Nörgler setzten sich in Szene, was sehr schade ist, aber in der Natur der Sache liegt. Die fehlende korrigierende, positive Kommunikation der Uefa machte es den Kritikern sehr leicht, und so verkaufte man sich hier weit unter Wert. Anwälte und Medien nutzten dies, um sich selbst zu profilieren. Das Fussballturnier geriet in den Hintergrund.

Da konnte man lesen von drei Wirten, welche sich von der Uefa bedroht fühlten, ohne jemals mit ihr gesprochen zu haben. Von einem Zaun zur Abgrenzung, den sie zuerst wollten und dann zum medienwirksamen Symbol heraufstilisierten, um ihre David-Rolle auch in wirklich jedem wichtigen Medium auszubreiten. Grotesk! Immerhin sprechen diese drei Wirte nun miteinander und haben dank der Euro 2008 und der Uefa sehr viel Geld verdient.

Da gibt es eine Brauerei, deren cleveres Marketing uns davon überzeugen will, dass ihr Bier «Unser Bier» sei. Umsatzeinbussen wurden zuerst medienwirksam befürchtet, und zuletzt wurden enorme Umsatzzuwächse vermeldet – ein Widerspruch, ja klar, doch keiner hat's gemerkt. Diese kleine Brauerei, deren Bier zwar nicht durch Geschmack überzeugt, musste eben jede Chance nutzen, erwähnt zu werden. Aber wer den Namen grosser Brauereien noch nicht einmal schreiben kann ...

Also, will man nun Events, oder will man keine? Will man in Ruhe sterben, oder will man eine attraktive Kulturstadt sein? Will man hü, oder will man hott? Ich bewundere die verantwortlichen Politiker in der Regierung, die die sehr mutige Entscheidung getragen haben, die Euro 2008 nach Basel zu bringen. Eine lebendige Stadt braucht Aktivitäten, diese ziehen Besucher an und sind meist nicht lautlos. In Basel fand im Juni ein einmaliger Event statt, mit 550 000 Besuchern in den Fanzonen, ohne grössere Probleme, allen Befürchtungen zum Trotz, sehr friedlich und sehr erfolgreich.

Als ich am 7. Juni aufwachte und es in Strömen regnete, das war schon gar nicht so, wie ich mir das vorgestellt hatte. Eine Euro im Regen, wer wünscht sich so etwas? Doch später, als dann die Trams nicht mehr fuhren und die Fans erwartungsvoll in Rot über die Mittlere Rheinbrücke kamen, da war ich bewegt. Das also war es, worauf wir nun ein Jahr hingearbeitet hatten. Es war sehr emotional. Die tiefen Temperaturen und der Regen an den folgenden Tagen haben dann aber nicht nur bei uns Ernüchterung folgen lassen.

Beim Spiel Niederlande – Frankreich in Bern musste ich den Holländern noch erklären, wie sie am besten nach Basel kommen. Die Manor rüstete auf mit orangefarbenen Utensilien, Perücken, T-Shirts. Wer hat da nicht mitgemacht? Dann kamen sie zu Tausenden, die Sonne begleitete sie. Schon am frühen Morgen sah man sie auf Verkehrsinseln, in Parks, rund um die Elisabethenkirche, einfach überall waren sie erwacht. Der Tag, an dem die Holländer in Basel einmarschierten, ganz friedlich in Orange und Partystimmung verbreitend, das war ein einmaliger, bewegendes Moment, und es machte Lust auf mehr.

2010 werden wir mit dem Schweizer Kreuz in Südafrika einmarschieren und mit Kuhglocken und Trommeln das Land mit Swissness in Beschlag nehmen. «Top Secret», aber friedlich feiernd. Klar fehlt noch die Qualifikation, aber der Trainer wird das schon richten. Und falls alle Stricke reissen, haben wir ja noch das orangefarbene Shirt im Schrank.

Eine Million Besucher in den Fanzonen, im Stadion und auf dem Fanboulevard machten die Euro 2008 zum besucherstärksten Ereignis, das es je in Basel gab. Mit einmaligen

Gratiskonzerten von Reamonn, Dieter Thomas Kuhn, BossHoss und von nationalen Helden wie Bo Katzmann und Baschi. Das war eine grandiose Inszenierung. Nun geht es weiter mit Normalbetrieb, klagende Anwohner und Medien sind verstummt. Zum Glück kommt bald der nächste Sommer, und der wird wieder ganz tolle Events nach Basel bringen, nur wird dann der Fussball nicht so sehr vom Kulturangebot ablenken.

Am Schluss sind wir stolz auf diesen einmaligen Event, aber es bleibt auch ein mulmiges Gefühl im Bauch. Schade.